

1 Subjektivierungspraktiken in literarischen Weblogs

In Anlehnung an Reckwitz' Konzept der Subjektivierungspraktiken habe ich die Verfahren als Form und Stil des Zeichengebrauchs, die Verhandlung von Autorschaft und Poetik als Deutungswissen gefasst. Dabei waren nicht zuletzt die körperliche Performance sowie die Artefakte zentral und sowohl in den Verfahren als auch in der inhaltlichen Reflexion sichtbar. Damit bin ich davon ausgegangen, dass sich auf zwei Ebenen spezifische Autor-Subjekte ausbilden und schriftstellerische Performanz im literarischen Text nachvollziehen lässt: Zum einen durch spezifische Textverfahren auf *discours*-Ebene, zum anderen durch eine inhaltliche Reflexion der Autorschaft und Poetik auf *histoire*-Ebene.

Trotz ihrer Diversität sind alle untersuchten literarischen Weblogs – auf unterschiedliche Art und Weise – als Praktiken der Subjektivierung zu fassen. Die Autor-Subjekte werden erst durch ihre Werke erschaffen – und vor allem in literarischen Texten, in denen die Erzähler*innen zugleich Autor*innen sind, zeigt sich dieser dynamische performative Vollzug. Die literarischen Weblogs nehmen dabei folgende Subjektivierungsvarianten ein:

(1) Das literarische Blog dient als Möglichkeit sich von außen, als ›Laien-Autor*in‹, in den Literaturbetrieb einzuschreiben, als Versuch der performativen Hervorbringung von Autorschaft. Dies zeigt sich in Airens *Strobo*. In *Strobo* sind vor allem Verfahren des Autofiktionalen zentral. Der Autor schreibt sich als Figur in seinen Text ein. Es kommt zu einer Inszenierung von Unmittelbarkeit und Authentizität. Diese Inszenierung erfolgt zum einen durch die Namensidentität von Autor und Figur sowie zum anderen durch die Montage von Blogger-Figuren, die als Beglaubigungsinstanzen fungieren. Auch die Spuren der Interaktivität, die sich im Buch durch die direkte Ansprache der Leser*innen zeigen, authentifizieren den Text. Rausch und Schreiben werden zudem unmittelbar verknüpft, wenn der Erzähler berichtet, wie er im Rausch schreibt. Diese Verknüpfung von Erleben und Schreiben stellt sich jedoch als brüchig dar, da die Authentizität des Rauschberichts durch die Infragestellung der Zuverlässigkeit der Erinnerung unterlaufen wird. Des Weiteren fungiert die Blogger-Figur Bomec als Fläche für die metareflexiven Überlegungen Airens zum fiktionalen Gehalt seiner Texte. Neben den Textverfahren ist im Blog das Deutungswissen um die eigene Autorschaft sichtbar. Das Autor-Subjekt thematisiert Schreibszenen und reflektiert seine Schreibweise. Da-

bei erfolgt eine deutliche Verortung in der Blogger-Szene. Zudem bezieht Airen sich auf andere ›Rauschautoren‹, wie Rainald Goetz und Gottfried Benn. Die Verortung in der Tradition anderer literarischer Rauschberichte zeigt sich des Weiteren am Aufgreifen typischer Erzählmuster. Die Autorschaft erweist sich im Rausch begründet. Das Blog stellt hier einen performativen Vollzug von Autorschaft dar, erst durch das Bloggen formt sich der Schreibende zum Autor-Subjekt, das im Literaturbetrieb anerkannt wird.

(2) Das literarische Weblog stellt eine Auseinandersetzung mit dem Kultur- und Literaturbetrieb dar, ohne dass eine zentrale Aushandlung der Poetik stattfindet. Grundlegend ist vor allem die Positionierung innerhalb des Literaturbetriebs. Hier lassen sich Sven Regeners Blog-Sammlung und Joachim Bessings *waahr.de*-Blog einordnen. In beiden Fällen ist das Blog eher Beiwerk und kein zentraler Bestandteil des literarischen Werks.

In Sven Regeners Weblog-Sammlung *Meine Jahre mit Hamburg Heiner* liegen vor allem Verfahren der Metareflexivität, der Intertextualität und Intermedialität vor. So werden die Praktiken des Bloggens wiederholt reflexiv verhandelt. In das Blog sind außerdem Fotografien montiert, die einerseits beglaubigend wirken, andererseits ihre Authentizität durch die bestehende Uneindeutigkeit des Abgebildeten unterlaufen. Zentral ist zudem die Montage der fiktiven Figur Hamburg-Heiner, die die einzelnen Blogs als durchgehender Gesprächspartner verbindet. Des Weiteren liegt in Regeners Blog-Sammlung eine Hybridisierung von Genres vor, es zeigen sich Verfahren des Autofiktionalen. Grundlegend ist außerdem der spielerische Umgang mit popliterarischen Verfahren. Das Blog unterläuft die Form des ›Online-Tagebuchs‹. Private oder intime Informationen werden nicht preisgegeben. Auch Interaktivität ist im Blog weniger zentral, allerdings findet eine Reflexion der Kommentarfunktion statt. Für die Autorschaft ist es bezeichnend, dass Regener sich nicht nur als Schriftsteller, sondern vor allem auch als Musiker inszeniert. Dies steht dabei nicht konträr zueinander, vielmehr verbinden sich die beiden Konzepte. Es findet im Blog weniger eine explizite Reflexion der Autorschaft statt als vielmehr eine implizite schriftstellerische Verortung durch den Vollzug von Schreibpraktiken. Das Blog stellt hier eine metareflexive Auseinandersetzung mit literarischen Praktiken sowie mit dem Literatur- und Musikbetrieb dar.

In Joachim Bessings *waahr*-Blog zeigen sich vor allem popliterarischen Verfahren. Das Blog ist von Intertextualität und intermedialer Bezugnahme geprägt. Vor allem Beschreibungen der Außenwelt sind in den Blogeinträgen zentral, Innerlichkeit oder Emotionen sind im Blog weniger präsent. Nichtsdestotrotz werden im Aufgreifen diaristischer Topoi – der Reflexion von Träumen, des Notierens von Mahlzeiten und des Wetters – Praktiken der Selbstsorge deutlich. Das Deutungswissen um die eigene Autorschaft zeigt sich in Aussagen des Autor-Subjekts über das Schreiben am Blog, seinen Romanen sowie seiner Arbeit als Journalist. Das Autor-Subjekt verortet sich dabei in der Nähe des *New Journalism*. Zum einen geschieht dies durch die Einbindung des Weblogs in die Webseite *waahr.de*. Zum anderen zeigen sich im Blog durch die Literarisierung der journalistisch-faktualen Inhalte Verfahren des *New Journalism*. Aufgrund dieser poetologischen Verhandlung weist das Blog zugleich Merkmale der dritten Subjektivierungsvariante auf. Das Blog fungiert jedoch vor allem als strukturierendes Hilfsmittel, das das literarische und journalistische Arbeiten ermöglicht, als Ort der schriftstelleri-

schen Selbstsorge. Zusammenfassend stellen die Blogs von Regener und Bessing eine Praktik der Subjektivierung dar, da sich darin jeweils ein Autor-Subjekt ausformt, das sich durch das Bloggen im Literaturbetrieb positioniert.

(3) Das literarische Blog dient als Ort, die Poetik zu verhandeln und zu vollziehen. Es ist zudem zentraler Bestandteil des literarischen Werks. Dabei ist der Versuch, Deutungshoheit über das literarische Werk zu gewinnen zentral. Dies zeigt sich vor allem in Rainald Goetz' *Klage*, Joachim Lottmanns *Borderline*-Blog und Alban Nikolai Herbsts *Dschungel. Anderswelt*. Die performative Hervorbringung von Autorschaft sowie die Verknüpfung von Werk, Poetik und Autor-Subjekt werden in diesen Blogs explizit ausgestellt.

In Rainald Goetz' *Klage* zeigen sich zwei grundlegende Verfahren. Zum einen vermischen sich dort unterschiedliche Genres: Tagebuch, Roman und Reportage. Zum anderen sind verschiedene Autorfiguren in den Text montiert. Diese Figuren-Montage lässt sich, ähnlich wie in Regeners Blog-Sammlung, als ein Verfahren der Fiktionalisierung verstehen. Einerseits sind Verfahren der Authentifizierung sichtbar: Das Schreiben erscheint als unmittelbar, es liegen Realitätsreferenzen vor. Andererseits wird die Faktualität jedoch durch Fiktionalitätssignale unterlaufen. Auch die Autorschaft und die Praktiken des Schreibens werden im Blog wiederholt thematisiert und reflektiert. Es liegt eine explizite Verortung im Literaturbetrieb vor, dabei findet eine Abgrenzung statt, vor allem gegenüber Maxim Biller und Joachim Lottmann. Zudem ist eine dialogische Verweisstruktur zu Lottmanns Blog vorhanden. Als primäre Funktion von *Klage* kann die poetologische Reflexion gefasst werden. Zentral ist dabei die Fixierung auf die Schrift und den Text. Diese Schriftfixierung ist prägend für die Form und den Stil des Zeichengebrauchs im Blog, und damit auch Teil des Autor-Subjekt-Entwurfs. Es wird deutlich, dass das Autor-Subjekt erst durch die Schrift konstruiert wird. Dies wird außerdem dadurch unterstrichen, dass nicht nur der Blog-Text die *Klage* ist, sondern auch die Autorfigur den Namen *Klage* trägt. Der Text wird personifiziert, in der Analogie von Text und Autor-Subjekt wird die praxeologische, diskursive Selbst-Bildung ausgestellt. *Klage* erweist sich als Teil eines spezifischen literarischen Programms und dient als Plattform für die Aushandlung und den Vollzug der Blog übergreifenden Poetik. In diesem performativen Vollzug der Poetik ist das Blog als Praktik der Subjektivierung zu fassen.

Joachim Lottmanns Blog *Auf der Borderline nachts um halb eins* zeichnet sich vor allem durch zwei Verfahren aus: Erstens liegt eine hohe Intertextualität und Intermedialität vor. Das Blog kann als Konglomerat von Eigen- und Fremddaten sowie von Text und Fotografie gefasst werden. Zweitens wird im Blog die Auflösung der Grenze von Fakt und Fiktion inszeniert. So lassen sich zum einen die Fotografien und Realitätsreferenzen als Verfahren der Authentifizierung fassen, zum anderen erfolgt durch das Verfahren der Übertreibung und Satire ein permanentes Unterlaufen dieser Authentifizierung. Das Deutungswissen um die eigene Autorschaft kann bei Lottmann unter dem Begriff der ›*Borderline*-Autorschaft‹ gefasst werden. In seiner Poetik schließt Lottmann, wie auch Bessing, eng an die Verfahren des *New Journalism* sowie der Autofiktion an. Es liegt zudem eine Selbstinszenierung des Autor-Subjekts als ›pathologischer Lügner‹ vor, die mit dem Schreiben auf der *Borderline* als einem grenzüberschreitenden Schreiben verknüpft wird. Deutlich wird des Weiteren eine Abgrenzung von Rainald Goetz,

wenn Lottmann wiederholt auf diesen und seinen Blog *Klage* referiert. Im Blog wird schließlich die Poetik ausgestellt und die eigene Autorschaft gedeutet und kann damit als Praktik der schriftstellerischen Subjektivierung gefasst werden.

Alban Nikolai Herbsts Blog *Dschungel. Anderswelt* zeichnet sich durch Verfahren der Intermedialität, der Interaktivität, der Hybridisierung von Genres und der Autofiktionalität aus. Es werden Auszüge aus eigenen literarischen Texten und auch wiederholt Fotografien in das Blog eingefügt. Das Weblog setzt dabei die von Herbst proklamierten Poetik um. *Dschungel. Anderswelt* richtet sich aus nach dem Konzept des Kybernetischen Realismus, das zugleich im Blog entwickelt und verhandelt wird. Einen zentralen Stellenwert nimmt dabei die Aushandlung von Privatheit und Öffentlichkeit, und damit verknüpft von Wirklichkeit und Fiktion, ein. Die Verwischung von Fakt und Fiktion, die Aufspaltung in unterschiedliche Figuren und Avatare, sowie die Nicht-Linearität des Textes sind Aspekte, die zugleich von der Poetik eingefordert und im Blog – mehr oder weniger – erfüllt werden. Das Blog nutzt schließlich die Möglichkeiten des digitalen Publikationsrahmens für den Vollzug seiner Poetik. Im interaktiven Austausch durch die Kommentare und das Hineinwirken der Rezipient*innen in das Blog wird diese Aushandlung weiter vorangetrieben. Hierin lässt sich auch der Versuch erkennen, die Deutungshoheit über das eigene literarische Werk zu generieren und zu behalten. Dies wird durch die wiederholten Auseinandersetzungen mit dem Literaturbetrieb verdeutlicht. Im Blog liegt einerseits eine multiple Autorschaft vor, andererseits zeigt sich jedoch ein kohärentes, souveränes Autor-Subjekt Alban Nikolai Herbst, das als Instanz das Weblog lenkt. Das Blog wird aufgrund der extremen Engführung von Leben und Autorschaft schließlich zum existentiellen Ort des ›Sich-Selbst-Schreibens‹.

In diese dritte Subjektivierungsvariante lässt sich ebenfalls das Blog von Aléa Torik/Claus Heck einordnen, das ebenso eine deutliche theoretische Auseinandersetzung mit dem eigenen Schreiben aufweist. Gleichzeitig stellt das Blog als eine fiktive Subjektivierung einen Sonderfall dar. Im Blog *Aleatorik* zeigen sich drei maßgebliche Verfahren: erstens Verfahren der spielerischen Aushandlung von Identität, zweitens Verfahren der Authentizität sowie drittens Verfahren der Interaktivität. Grundlegend für das Blog ist der Einbezug von Theorien der Postmoderne und des Poststrukturalismus, die mit der eigenen Poetik verknüpft werden. Die im Blog sichtbaren Verfahren werden zugleich theoretisch begründet und legitimiert. Torik spielt mit unterschiedlichen Autorschaftskonzepten, sie thematisiert ihre literarische Arbeit und stellt schließlich deutlich ihre Poetik heraus. Die Poetik des Blogs lässt sich als spielerische Auffassung von Fiktion und Wirklichkeit beschreiben. Die deutlichen Verweise auf den Konstruktionscharakter von Identität sowie der spielerische Umgang, der sich bereits am Namen zeigt, markieren den fiktiven Status der Autorfigur Torik. Aléa Torik erweist sich als spezifisches Autor-Subjekt, das sich von den anderen untersuchten Autor-Subjekten dadurch unterscheidet, dass es fingiert ist und auf keine reale Person außerhalb des Textes verweist. Gleichzeitig wirkt diese literarische Subjektivierung auf die außerliterarische Realität zurück, da das Blog zwar eine fiktive Autor-Figur erschafft, diese jedoch als real rezipiert und von den Rezipient*innen zum Subjekt gemacht wird. Zudem führt die Subjektivierung als Aléa Torik im Blog zu einer mehr oder weniger erfolgreichen Verortung des *Aleatorik*-Schriftstellers Claus Heck im Literaturbetrieb. Dass diese

Subjektivierung jedoch gefährdet ist, zeigt sich an der deutlichen Kritik und dem Entzug der Anerkennung, der nach der Enthüllung von Toriks ›wahrer‹ Identität erfolgte.

(4) Als vierte Subjektivierungsvariante lassen sich die autopathografischen Weblogs von Wolfgang Herrndorf und Christoph Schlingensief fassen. Hier wird das Blog jeweils zu einer Praktik der ›Re-Subjektivierung‹ und erhält eine existentielle Bedeutung. Das Bloggen erweist sich als Möglichkeit der Selbstermächtigung und Selbsterhaltung.

In Wolfgang Herrndorfs Blog *Arbeit und Struktur* sind Verfahren der Intermedialität und Intertextualität grundlegend. So amalgieieren dort sowohl Text, Fotografien und Video als auch autobiografische und fiktionale Verfahren. Die Intermedialität des Blogs führt zu einer Informationsdichte, die die Blog-Einträge authentifiziert. Das Autor-Subjekt erscheint als greifbar, sein Schreiben als unmittelbar. Zugleich liegen jedoch Fiktionalitätssignale und eine Literarisierung des Geschriebenen vor. Im Blog zeigt sich zudem das Deutungswissen um die eigene Autorschaft: Die Schreibpraktiken werden reflektiert, unterschiedliche Autorschaftskonzepte werden aufgegriffen und es findet eine Verortung im literarischen Feld statt. Das Blog wird einerseits zu einer Art Werkstattbericht, der die Autorschaft des Subjekts ausstellt. Andererseits lässt es sich aufgrund der Beschreibung der Krebserkrankung als Krankheitsnarrativ bezeichnen. Das genaue Dokumentieren von Krankheitsverlauf und -behandlung sowie die Aufnahme von medizinischen Daten und Statistiken zeigt, dass die Praktik des Schreibens hier als Selbstsorge fungiert. Aufgrund der Hybridisierung von autobiografischer Schreibweise und Darstellung eines voranschreitenden Krankheits- und Sterbeprozesses kann das Blog als Autopathografie bzw. Autothanatografie bezeichnet werden. Das Weiter-schreiben im Angesicht von Krankheit und Tod wird zu einem Anschreiben gegen diese. Die Krankheit, die zur De-Subjektivierung des Autor-Subjekts führt, wird zugleich zum Antrieb für sein Schreiben. Indem es bis zum Schluss schreibt, behält das Ich die Kontrolle und bleibt ›Herr im eigenen Haus‹.

Zwischen Christoph Schlingensiefs Tagebuch *So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein!* und seinem *Schlingenblog* sind einerseits Übereinstimmungen hinsichtlich der Reflexion der Autorschaft, andererseits jedoch Verschiebungen hinsichtlich der Verfahren sichtbar. Die literarische Formung, die sich im Tagebuch zeigt, verschwindet im Blog, das sich vor allem durch Fragmentierung und Flüchtigkeit auszeichnet. Zudem ist das Blog von Intermedialität geprägt. Die Krankheit wird nun nicht mehr nur schriftlich, sondern auch visuell durch Fotografien und Videos erzählt. Während im Tagebuch die Krebserkrankung und der Umgang des Autor-Subjekts mit dieser im Vordergrund stehen, werden im Blog vor allem die künstlerische Arbeit sowie die Verknüpfung von Krankheit und Autorschaft thematisiert. Das Blog schreibt zunächst das Tagebuch unter geänderten Vorzeichen fort: Mit Beginn des Blogs weiß das Ich um den tödlichen Ausgang seiner Krankheit. Zudem zeigen sich im Weblog Schlingensiefs Überlegungen zu seinem künstlerischen Umgang mit der Krankheit. Das Blog erweist sich als Vollzug seiner Vorstellung des Sterbens ›im eigenen Bild‹. Das öffentliche Schreiben geht einher mit Schlingensiefs Wunsch, seine ›Wunde zu zeigen‹, die Krankheit öffentlich zu machen, um somit im Kranksein autonom zu bleiben, und des Ferneren anderen Erkrankten zu helfen. Das Blog verbleibt zwar im digitalen Medium, es findet keine Remedialisierung statt. Dennoch erfolgt mit dem Tod des Autors eine Veränderung: Das Blog rückt in die Nähe des abgeschlossenen Tagebuchs, etwas, das auch in Herrn-

dorfs *Arbeit und Struktur* sichtbar ist. In beiden Sterbenarrativen wird deutlich, dass das Blog aufgrund seiner zeitlichen Nähe und Informationsdichte ein adäquates Medium für das Schreiben im Prozess des Sterbens darstellt. Das intermediale Weblog ist von Flüchtigkeit und Unmittelbarkeit geprägt. Veröffentlichungsform und Inhalt gehen somit eine Verbindung ein. Das im Blog sichtbare Gattungs- und Medienkonglomerat spiegelt auf formaler und narrativer Ebene die Fragmentierung des sterbenden Autor-Subjekts. Das Bloggen im Sterbeprozess wird zu einer Praktik der »Re-Subjektivierung«, die das Autor-Subjekt bis zu seinem Verstummen, seinem Tod, permanent vollzieht.